

einige Male. Der Teilnehmerkreis schwankt zwischen 15 und 30 je Diskussionsrunde. Insgesamt dürften sich rund 150 Frauen und Männer an den Diskussionen beteiligt haben. Die persönlichen Interessen und politischen Positionen der Teilnehmer über die Art und Weise des Umgangs mit der Vergangenheit und des Umgangs untereinander sind so unterschiedlich und gegensätzlich wie ihre Biografien. Sie reichen vom Bautzen-Häftling bis zum Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit, sie reichen von entschiedenen Gegnern der DDR, die ihr schon zur Zeit ihres Bestehens und jetzt erst recht jegliche, auch historische Legitimität absprechen, bis zu jenen, die trotz heutiger kritischer Sicht nicht bereit sind, die DDR und damit ihr eigens Leben als einen einzigen großen historischen Sündenfall bzw. persönlichen Irrtum abzutun.

Es ist bis heute vor allem die Neugier auf andere Biografien, auf sich daraus ergebende andere politische Ansichten und den Austausch eben dieser Ansichten, die den Diskussionskreis zusammenhält. Das gilt in ganz besonderem Maße für ehemalige DDR-Bürger, denn ein Diskussionskreis mit einer solchen Zusammensetzung wäre zu DDR-Zeiten überhaupt nicht möglich gewesen. Und nicht nur einmal wurde geäußert: »Wir hätten früher so miteinander reden müssen.«

In diesem Gesprächskreis unterbreitete Dieter Mechtel Anfang 1991 den Vorschlag, eine kleine Zeitschrift herauszugeben, die die Probleme des Gesprächskreises öffentlich macht. Ulrich Schröter reagierte sofort

zustimmend mit der Bemerkung: »Ja, aber das muß ein echtes Zwiegespräch sein.« Damit war der Name gefunden und vereinbart. Im März 1991 erschien die erste Nummer.

Gründungsabsicht

Der Titel ist programmatisch zu verstehen. Die Zeitschrift will den Umgang mit der DDR-Vergangenheit, speziell unter dem Gesichtspunkt Staatssicherheit, nicht nur inhaltlich thematisieren, sondern auch den Stil der Diskussionen und des Umgangs miteinander reflektieren. Mit der Zeit erhielt auch der Gesprächskreis diesen Namen. Die Herausgabe von »Zwie-Gespräch« hielten wir in der damaligen äußerst emotionsgeladenen Zeit aus verschiedenen Gründen für notwendig:

Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR haben die politischen Umwälzungen schlagartig Jahrzehnte herrschende Wertvorstellungen und damit auch das Verhalten gegenüber ihren Verfechtern verändert. Bisher Herrschende bzw. Verantwortliche mußten sich öffentlich rechtfertigen. Das traf (und trifft z. T. immer noch) mit Wucht vor allem die Mitarbeiter des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit. Es wurde engagiert und fordernd nach deren Denken und Handeln vor dem Systemwechsel gefragt. Plötzlich befanden sie sich in der Verteidigerrolle, waren die Angefragten und Angegriffenen und damit in einer für sie völlig ungewohnten Situation, auf die sie in keiner Weise vorbereitet waren. Wo aber fanden sie die Möglichkeit, ihre Sicht zu äußern, ohne sofort unterbrochen zu werden, wo die Wirklich-